



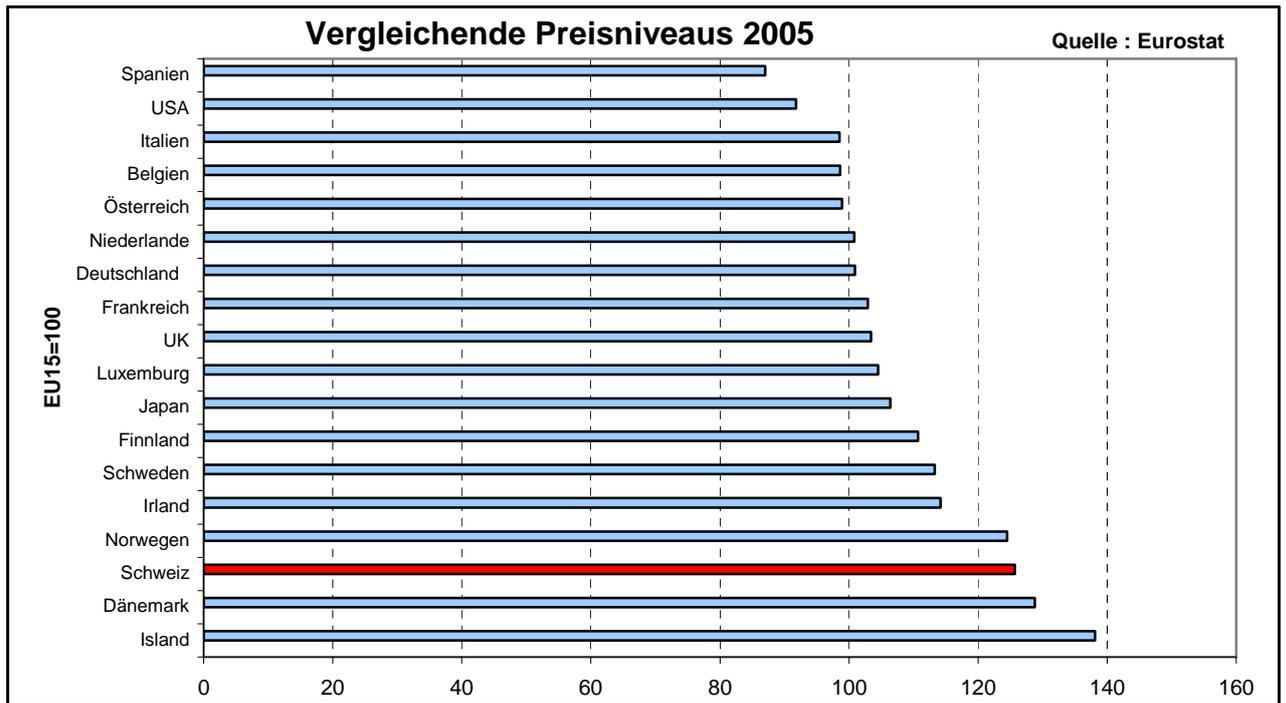
Mediendokumentation

Preisinsel Schweiz

Den Bericht zur Preisinsel Schweiz hat das SECO zwecks Beantwortung des Postulates David (05.3816) : "Preisinsel Schweiz" erstellt. Die wirtschaftspolitischen Schlussfolgerungen dieses Berichtes decken sich mit der Antwort des Bundesrates auf das erwähnte Postulat. Der SECO Bericht zeigt zusätzlich auf, wie sich das Preisniveau in der Schweiz im Vergleich zur EU in den letzten Jahren generell entwickelt hat: In welchen Güterkategorien liegen die schweizerischen Preise höher und in welchen niedriger; gibt es eine Preiskonvergenz, ja oder nein? Weiter werden die Preisdifferenzen zum angrenzenden Ausland (Deutschland, Frankreich und Italien) an konkreten Einzelfällen untersucht. Anhand dieser Auswahl von Artikeln werden die Gründe für die Preisdifferenzen auch ökonometrisch analysiert. Diese Analysen führen zum Schluss, dass bei den meisten untersuchten Produkten mehrere Faktoren für die abweichenden Preise in der Schweiz verantwortlich sind. Diese Faktoren dürften sich oftmals wechselseitig verstärken. Die Beseitigung eines preistreibenden Faktors alleine wird die Preisinsel Schweiz folglich nicht vollständig zum Verschwinden bringen, aber jede einzelne Reform kann zu einer weiteren Angleichung des Preisniveaus beitragen. Zielführend sind namentlich ein griffiges Wettbewerbsrecht, die Beseitigung technischer Handelshemmnisse, der Abbau des Zollschatzes sowie auch liberale Regelungen bei den geistigen Schutzrechten.

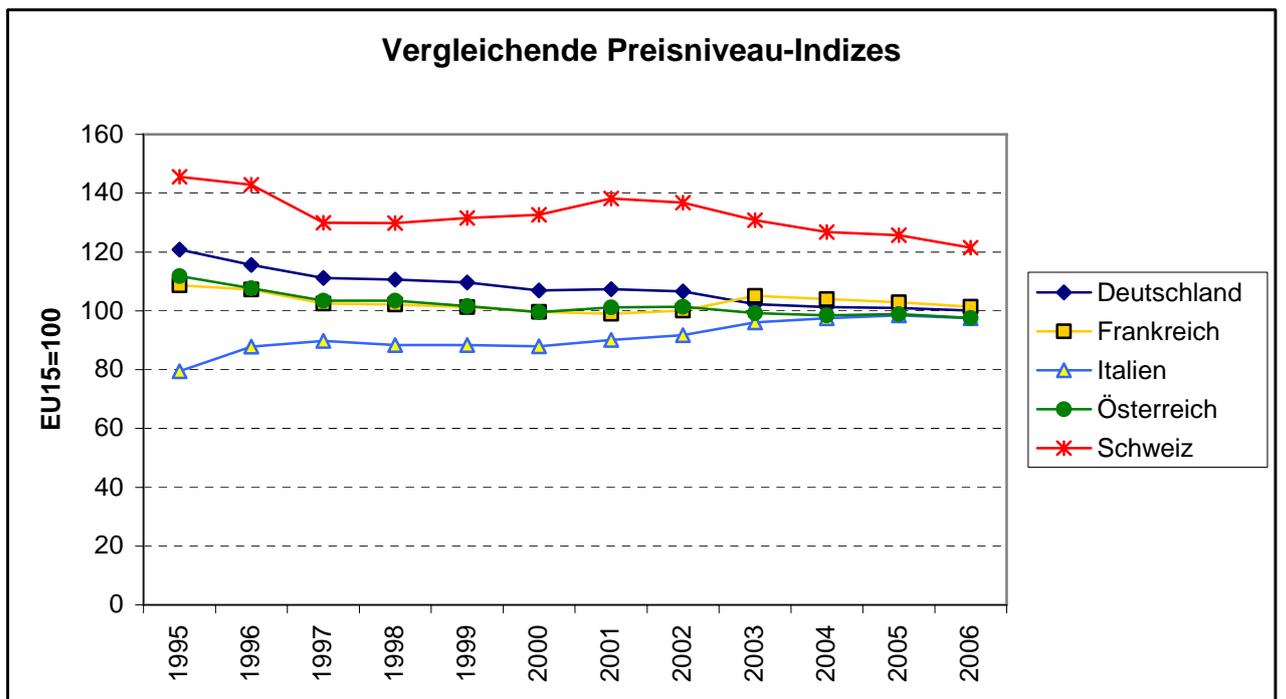
1. Preisniveaus im Jahre 2005

Die bevorzugte Quelle für internationale Preisvergleiche sind die Daten, welche das statistische Amt der EU (Eurostat) im Rahmen des internationalen Preisvergleichsprojektes erhebt, eine Erhebung, die auch Angaben zur Schweiz einschliesst. Grafik 1 zeigt, wie viel ein standardisiertes Güterbündel in den einzelnen Ländern 2005 kostete, wenn man die Ausgaben in nationaler Währung – soweit nötig – zu laufenden Wechselkursen in die Gemeinschaftswährung € umrechnet. Die Grafik zeigt, dass das Preisniveau der Schweiz gemessen am Preisniveau der EU-15 im Jahr 2005 gemeinsam mit Dänemark, Norwegen und Island am höchsten war.



2. Preisniveaus im Zeitablauf im Vergleich zu Nachbarländern

Mit gewissen Einschränkungen lassen sich die Zahlen von Eurostat auch heranziehen, um zu beurteilen, ob sich die Preisniveaus zwischen den einzelnen Ländern annähern.



Die Grafik bestätigt eine allgemeine Konvergenz der Preisniveaus hin zum europäischen Mittel. Im Fall Deutschlands hat die Annäherung kontinuierlich von einem hohen Niveau ausgehend stattgefunden. Im Fall Italiens erfolgte die Annäherung in umgekehrter Richtung. Frankreich und Österreich waren schon immer nahe beim EU15- Mittel, haben sich diesem in den letzten Jahren aber noch weiter angenähert.

3. Preisunterschiede nach Produktgruppen im Zeitablauf

Grafik 2 überdeckt die bedeutenden Preisniveauunterschiede, die sich auch zwischen den Nachbarländern bei den einzelnen Produktgruppen finden. So hat das Preisniveau für Milchprodukte in Italien 2005 beinahe das Schweizer Preisniveau erreicht.

Wie sich die Situation der Schweiz bei den 14 Hauptkategorien dieser Preiserhebung darstellt, ergibt sich aus der folgenden Tabelle:

Vergleichende Preisniveauindizes (EU15=100)

Jahr	1995	2005	Δ 95-05
	Schweiz	Schweiz	
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	146.3	138.2	-8.1
Alkoholische Getränke, Tabakwaren und Narkotika	115.4	90.6	-24.8
Bekleidung und Schuhe	112.2	117.5	+5.3
Wohnung/Wasser/Elektrizität/Heizung	187.3	158.1	-29.2
Möbel, Haushalteinrichtungen, Haushaltsführung	122.2	115.6	-6.6
Gesundheitspflege	153.8	135.7	-18.1
Verkehr	119.5	107.3	-12.2
Nachrichtenübermittlung	127.7	124.1	-3.6
Freizeit und Kultur	134.7	118.9	-15.8
Erziehung und Unterricht	181.1	143.0	-38.1
Gaststätten und Hotels	143.6	120.9	-22.7
Sonstige Waren und Dienstleistungen	147.5	131.1	-16.4
Maschinen und Geräte	114.3	101.6	-12.7
Baugewerbe	151.6	144.8	-6.8

Quelle: Eurostat

Die Tabelle enthält auch Angaben zur Preisentwicklung nach Gütergruppen im Zeitablauf. Die wichtigste Aussage ist, dass die Preisunterschiede zwischen der Schweiz und den 15 alten EU Staaten zwischen 1995 und 2005 in den 14 Hauptkategorien zumeist abgenommen haben. Nach wie vor hebt sich das Preisniveau aber in den staatsnahen Sektoren Nahrungsmittel, Gesundheitspflege, Erziehung und Unterricht stark vom europäischen Mittel ab. Recht teuer sind auch die Bauleistungen, eine allerdings recht instabile Zeitreihe. Und im Bereich Wohnung/Wasser/Elektrizität/Heizung schlagen sich nicht nur die hohen Mieten - die auch ein Reflex des Wohlstands sind - nieder, sondern auch die Preise des öffentlichen Infrastrukturangebots.

4. Preisvergleiche anhand 50 ausgewählter Produkte

Auf tieferem Desaggregationsniveau sind die Eurostatzahlen nicht öffentlich zugänglich. Selbst auf hohem Aggregationsniveau sind sie auch erst einige Zeit nach Erhebung verfügbar. Wenn es darum geht, die Frage nach den Ursachen der Preisdifferenzen zu analysieren, ist es darum nötig, auf das Niveau der einzelnen Produkte herunterzugehen, da die Ursachen für Preisdifferenzen nicht nur zahlreich sind, sie sind je nach Produkt auch unterschiedlich und sie wirken in der Regel kumuliert. Um sich der Beantwortung der gestellten Frage anzunähern, wurden deshalb vom SECO selber Preiserhebungen durchgeführt, und zwar wegen der Relevanz des Einkaufstourismus in den unmittelbar an die Schweiz angrenzenden Einkaufszentren im Elsass und im süddeutschen Raum sowie in Domodossola/Verbania. Die Erhebung erfolgte nach den Vorgaben von Eurostat durch erfahrene Mitarbeiter des BFS.

Die getroffene Auswahl von 50 Produkten kann keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben. Es wurden aber Produkte ausgewählt, die auf den entsprechenden Märkten eine bedeutende Marktstellung innehaben. Insofern ist davon auszugehen, dass sich ihre Preise in das allgemeine Preisgefüge für die jeweilige Produktkategorie in den jeweiligen nationalen Märkten einpassen mussten. Erfasst wurden Bruttopreise, was die Schweiz preisgünstiger erscheinen lässt, als wenn Preise nach Abzug der staatlichen Abgaben verwendet worden wären. Der Grund liegt in den niedrigeren MwSt - Sätze in der Schweiz (Normalsatz von 7.6% gegenüber 16-20% in den Nachbarländern im ersten Erhebungszeitpunkt 2005).

Die nachstehende Tabelle gibt an, wie gross die prozentualen Preisunterschiede bei der ersten Erhebung bei den einzelnen Produkten zwischen der Schweiz und dem Durchschnitt der drei in die Erhebung einbezogenen Nachbarländer waren:

	<u>in der Schweiz teurer</u>	<u>in der Schweiz billiger</u>
bis 10%	Spielzeug Tisch Rosen Buch Motorroller Bohrmaschine Glasform	europäisches Auto Cornflakes Innendispersion Energiedrink aussereurop. Auto Rollator Uhr
10-30%	Weichkäse Batterien Fernseher Sportschuh Cola no name Bodenwischer Knäckebrot Kühlschrank Medikament I Traktor Schokoladeriegel Katzenfutter Marke Reis, non name	Laptop Damenslip Benzin Pflanzendünger Körperpflegeprodukt Neonröhre Heizöl Personenwaage CD aus Top Ten
30-50%	Motorenöl	
50% -100%	Zeitschrift Waschmittel Katzenfutter, no name Salami Inkontinenzwindeln Gasflasche Porzellanteller Medikament II Dichtungsmasse in Patronenform	
über 100%	Universalspachtel (Pulver) Babynahrung Zündhölzer Feuerlöscher	

Entwicklung im Zeitverlauf

Die ursprüngliche Erhebung der Daten fand im Oktober 2005 statt. Um die Aussagekraft und Aktualität der Untersuchung zu stärken, wurde die im Oktober 2005 für diese Studie erstmals durchgeführte Erhebung von 50 Preisen im Februar 2008 wiederholt. Dabei zeigte sich, dass innerhalb von gut zwei Jahren das Sortiment der Anbieter erheblich wechselt, was die Vergleichbarkeit zwischen zwei Erhebungszeitpunkten erschwert. Dennoch können folgende Aussagen zur Entwicklung im Zeitverlauf gemacht werden:

- Die Reihenfolge der einzelnen Staaten hinsichtlich Preisniveau veränderte sich nicht: Gesamthaft gesehen blieb die Schweiz das teuerste, Deutschland das günstigste Land.
- Die Preisunterschiede zwischen den einzelnen Staaten haben abgenommen. Die Gründe hierfür sind zahlreich, folgende Faktoren können aber hervorgehoben werden:
 - o Die leichte Aufwertung des Euro gegenüber dem Schweizer Franken zwischen Oktober 2005 und Februar 2008 machte die Schweiz als teuerstes Land billiger.
 - o Die Anhebung der Mehrwertsteuer machte Deutschland als billigstes Land teurer.

Die internationale Integration der Märkte geht weiter und treibt die Konvergenz voran. So passte die Schweiz ihr Lebensmittelrecht seit 2005 teilweise an europäische Normen an und der Käsehandel zwischen der Schweiz und der EU wurde liberalisiert.

5. Ursachen für die Preisdifferenzen

Ein Hauptziel dieser Erhebung war es, anhand der 50 ausgewählten Produkte den Gründen für die Preisdifferenzen im Einzelfall nachzugehen. Besondere Beachtung wurde der Frage geschenkt, ob und, wenn ja, welche Handelshemmnisse preistreibend wirken. Dies mit der Finalität, Anhaltspunkte zu erhalten für die inhaltliche Revision des Gesetzes über die technischen Handelshemmnisse (THG). Diese beinhaltet mehr als die Einführung des ‚Cassis de Dijon‘-Prinzips in der Schweiz, indem sie auch Informationsvorschriften und Zulassungsverfahren zum Gegenstand hat.

Als erste Feststellung kann gelten, dass die Preisdifferenzen bei den meisten Produkten mehrere Ursachen haben. Bestes Beispiel für das Zusammenwirken einer zentralen Ursache mit weiteren Faktoren bilden die Lebensmittel, die in der Schweiz vor allem wegen der Agrarpolitik wesentlich teurer sind als in der EU, wobei der Schutz an der Grenze von Produkt zu Produkt verschiedene Formen annimmt (Schwellenzölle, mengenmässig beschränkte Einfuhren zu Vorzugszollsätzen usw.). Der Zoll erklärt jedoch oft nur einen Teil der festgestellten Preisdifferenz. Einen gewissen Einfluss haben auch nicht-tarifäre Handelshemmnisse, welche eine weitere Einschränkung des Wettbewerbs bewirken. Nach den Meldungen, die 2005 bei der WEKO zu preistreibenden technischen Handelshemmnissen eingingen, haben diese gerade bei verarbeiteten Lebensmitteln erstrangige Bedeutung. Zudem konnte sich hinter den hohen Zollschränken in der Schweiz oft auch eine ganz andere Wettbewerbssituationen herausbilden als im umliegenden Ausland, mit entsprechenden Preiswirkungen.

Im Bericht werden bei den 50 ausgewählten Produkten die preistreibenden Faktoren im Einzelnen dargestellt und analysiert. Dabei werden jeweils die Marktstrukturen, die Situation bezüglich technischer Handelshemmnisse und die Situation bei Zöllen und andern staatlichen Abgaben angeschaut. Um die Vielzahl der eklektisch gewonnenen Eindrücke zu verdichten, wird im Hauptteil des Berichts eine ökonometrische Schätzung des Einflusses der einzelnen preisbestimmenden Faktoren vorgenommen.

Sie ergibt, dass eine Variable sich in allen Gleichungen¹ durchsetzt, nämlich diejenige, welche für die Präsenz eines Zulassungsverfahrens steht.² Ein Zulassungsverfahren wirkt somit bei den Produkten, die davon betroffen sind, klar preissteigernd. Eine zweite Variable, die sich systematisch durchsetzt, hat nicht mit potentiellen Handelshemmnissen wie Zulassungsverfahren zu tun, sondern mit den Wettbewerbsverhältnissen. Wenn der Detailhandel sich vermehrt im Ausland eindecken würde und wenn der Interbrand-Wettbewerb gleich intensiv wäre wie in den Nachbarländern, so wäre die Überhöhung der Preise in der Schweiz bedeutend geringer.

Beachtliche Wirkungen zeitigen auch das Erfordernis, die Produktzusammensetzung an spezifisch schweizerische Vorschriften anzupassen, und das Erfordernis, die Produktinformationen auf den Packungen usw. spezifisch auf die Schweiz auszurichten. Solchen Vorschriften kann nach den Schätzergebnissen eine preistreibende Wirkung im Bereich bis zu 20% zugemessen werden. Namentlich in Deutschland auf dem Markt befindliche Produkte vorbehaltlos in der Schweiz zirkulieren zu lassen, könnte die Endverkaufspreise bei jenen Produkten dämpfen, wo diese Art von Bestimmungen noch nicht harmonisiert sind, weil sich so das Absatzgebiet Schweiz einfach zum Absatzgebiet Deutschland mit seinen tiefen Preisen schlagen liesse.

Diese Feststellungen liefern schlüssige Hinweise, dass eine klare preissenkende Wirkung zu erwarten ist,

- wenn auf Zulassungsverfahren zugunsten von Informationspflichten gegenüber Behörden verzichtet wird
- wenn auf Informationsvorschriften auf den Verpackungen verzichtet wird, die spezifisch für die Schweiz angebracht werden müssen.
- wenn sich der Detailhandel direkt im jeweils günstigsten Markt der Nachbarländer eindecken kann, weil die Produkte, die in den umliegenden Ländern auf dem Markt erhältlich sind, auch in der Schweiz Verkehrsfähigkeit geniessen.

6. Fazit

Als Fazit kann gelten, dass der Tendenz nach zwar eine Konvergenz der Schweizer Preise in Richtung EU-Preise besteht, dass bei vielen Kategorien von Waren und Dienstleistungen aber weiterhin ein Potential zur weiteren Preisangleichung vorhanden ist. Dabei sollte die Politik in erster Linie dort aktiv werden, wo die höheren Preise als Folge des staatlichen Handelns resultieren, und wo die Politik auch befugt ist zu handeln und Marktordnungen grundlegend zu reformieren. Dies ist in der Agrarpolitik und bei den staatlich administrierten Preisen im Gesundheitswesen und in den Infrastruktursektoren der Fall. Von einem intensiveren Wettbewerb kann aber auch der Konsum von grenzüberschreitend handelbaren Waren profitieren. Mit Bezug auf die hierzu nötige Beseitigung technischer Handelshemmnisse erbringt die Studie den Nachweis, dass namentlich der Abbau von Zulassungsverfahren und die Angleichung von Bestimmungen zur Produktinformation einer weiteren Preiskonvergenz in Richtung EU-Preise förderlich wären.

Kontakt/Rückfragen:

Peter Balastèr, SECO, Direktion für Wirtschaftspolitik, Leiter Ressort Wachstum und Wettbewerbspolitik, Tel. +41 (31) 322 21 18, peter.balaster@seco.admin.ch

¹ Es wurde je eine Schätzung mit Preisen inklusive und ohne staatliche Abgaben (insb. MWST) durchgeführt, und zwar zu jedem der drei Nachbarländer einzeln sowie zum Preis im jeweils günstigsten Nachbarland.

² Quer über alle acht Schätzgleichungen betrachtet, liegen die wahrscheinlichsten Parameterwerte bei 0,2 bis 0,67, was bedeutet, dass wenn ein Zulassungsverfahren besteht, dies die Preise in der Schweiz um erstaunliche 20% bis gegen 70% über das Niveau in den Nachbarländern anheben könnte. Den geringen Stichprobenumfang und die entsprechend weiten Vertrauensintervalle um diese Schätzwerte gilt es allerdings mit zu berücksichtigen.